

SYNTAKTISCHE STRUKTUREN

von Ulrich Engel

Einleitung

Die im folgenden (Abschnitt 1 und 2) zusammengestellten syntaktischen Strukturen sind Prüfungsgegenstand für das Zertifikat „Deutsch als Fremdsprache“. Sie dürfen jedoch nicht verstanden werden als Umriß eines Lehrprogramms für dieses Zertifikat. Es versteht sich vielmehr von selbst, daß Lehrbücher, Lehrgänge und Unterrichtsprogramme, die zu dem Zertifikat hinführen sollen, weitere Teilbereiche der deutschen Syntax einbeziehen müssen. Diese Erweiterungen werden aber nicht Gegenstand der Prüfung sein.

Die Problematik einer Auswahl syntaktischer Strukturen

Die Syntax der deutschen Sprache ist heute besser erforscht als um die Jahrhundertmitte. Wichtige Teile sind schon von der traditionellen Grammatik mit zureichender Genauigkeit und Vollständigkeit beschrieben worden. Daraus ergeben sich gewisse Selbstverständlichkeiten bei der Zusammenstellung der Prüfungsanforderungen. Zum Beispiel konnte von Anfang an kein Zweifel daran bestehen, daß die Morphologie der Hauptwortklassen (Verben, Substantive, Adjektive), die in verschiedenen ausgezeichneten Darstellungen vorliegt (es sei auf die Duden-Grammatik, Kaufmann und Schulz-Griesbach hingewiesen), für einen erfolgreichen Unterricht in der deutschen Sprache unabdingbar ist.

Andererseits waren bis vor kurzem bestimmte Teilbereiche nicht oder nur höchst dürftig erforscht. Dies gilt vor allem für die Struktur der Sätze, besonders der einfachen Verbal-sätze, und für die Wortstellung. Für die Tatsache, daß diese Bereiche bisher im Unterricht (und in Prüfungen) keine oder nur eine marginale Rolle spielten, muß teilweise der Forschungsstand verantwortlich gemacht werden: was nicht bekannt und beschrieben ist, kann nicht gelehrt und auch nicht geprüft werden. Es scheint aber, als ob viele Didaktiker die mit Satzstruktur und Wortstellung¹⁾ verbundene Problematik einfach nicht gesehen haben. Gängige Meinungen der Art, daß die Struktur der Sätze in allen (oder doch den meisten indogermanischen) Sprachen mehr oder weniger übereinstimme, daß die deutsche Wortstellung „frei“, d. h. ohne bindende Regeln sei usw., führten zu einer Vernachlässigung dieser Bereiche und beschränkten den Unterricht einerseits auf die Morphologie, andererseits auf Lexik und Idiomatik (die ihrerseits noch höchst unzulänglich erforscht waren).

In den fünfziger Jahren und besonders seit dem Ende der fünfziger Jahre hat sich die Situation erheblich verändert. Auf früheren Betrachtungen und Postulaten Weisgerbers aufbauend, hat Grebe in der Duden-Grammatik ein erstes System der deutschen Satzbaupläne („Grundformen“) entworfen; fast gleichzeitig legte Erben seine Satz schemata vor, kurze Zeit später Brinkmann die deutschen Satzmodelle. Völlig unabhängig von ihnen hatte

Glinz schon früher auf operationellem Wege neuartige Satz- und Satzgliedkategorien ermittelt. Vom deutschen Zweig der generativen Grammatik (v. a. Bierwisch, Motsch, Hartung) kommen wertvolle Beiträge, und neuerdings hat Heringer in seiner Theorie der deutschen Syntax zum Teil völlig neue Einsichten in die Struktur des deutschen Satzes eröffnet. Wenn auch die verschiedenen Ansichten noch erheblich divergieren, kann doch gesagt werden, daß wir heute über die Struktur der Sätze erheblich mehr und Zuverlässigeres wissen als vor gut zwei Jahrzehnten.

Ähnliches gilt für den Bereich der „Wortstellung“. Zahlreiche Einzeluntersuchungen (vor allem von Beneš, Flämig, Fourquet, Zemb) haben erwiesen, daß in diesem Bereich erheblich mehr Regeln gelten, als man bis dahin wahrhaben wollte. Daraus ergab sich, daß auch die deutsche Wortstellung lehrbar und nicht mehr auf rein induktive Methoden mit ihren beträchtlichen Unsicherheitsfaktoren angewiesen ist.

Infolgedessen war es geboten, in der vorgelegten Liste syntaktischer Strukturen in einigen Bereichen von den Strukturlisten vergleichbarer Zertifikate abzuweichen.

0.3. Zur theoretischen Grundlage

Infolge des neuerdings beträchtlichen Angebotes an Darstellungsverfahren stellt sich besonders das Problem der Auswahl. Objektive und allgemein akzeptierte Bewertungsverfahren für linguistische Theorien liegen heute noch nicht vor. Die Entscheidung für eine bestimmte Darstellungsweise, auch wenn sie im einzelnen wohlbegründet ist, kann in dieser Situation nur als Versuch gelten, die Diskussion anzuregen und Gegenargumente zu provozieren. Jeglicher Dogmatismus schadet dem Ziel.

Hier wurde der Vorzug einer modifizierten Abhängigkeitstheorie gegeben, die im Institut für deutsche Sprache entwickelt wurde und versucht, gewisse Vorteile verschiedener moderner Theorien, aber auch der traditionellen Schulgrammatik zu verwerten²⁾.

Das folgende Verzeichnis enthält eine Auswahl aus der Literatur, die in neuere Grammatiktheorien und ihre Anwendung auf die deutsche Sprache einführt.

Baumgärtner, Klaus, Konstituenz und Dependenz. Zur Integration der beiden grammatischen Prinzipien, in: Hugo Steger (Hrsg.), Vorschläge für eine strukturelle Grammatik . . . , S. 52–77.

Bechert, Johannes, Clément, Danièle, Thümmel, Wolf, Wagner, Karl-Heinz, Einführung in die generative Transformationsgrammatik=Linguistische Reihe 2, München 1970.

Bierwisch, Manfred, Grammatik des deutschen Verbs=Studia Grammatica II, 2. durchgesehene Auflage, Berlin 1965.

Brinkmann, Hennig, Die deutsche Sprache, Gestalt und Leistung, 2., neubearbeitete und erweiterte Auflage, Düsseldorf 1971.

Chomsky, Noam, Aspekte der Syntax-Theorie=Theorie 2 (Suhkamp), Frankfurt 1969.

- Engel, Ulrich, Regeln zur Wortsteilung, in: Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache, Band 5, S. 7–148. Tübinger Beiträge zur Linguistik, 1970.
- Engel, Ulrich, Die deutschen Satzbaupläne, in: Wirkendes Wort, Heft 6, 1970, S. 361–392.
- Engel, Ulrich, Thesen zur Syntax, in: Bulletin phonographique, XII, 1971, S. 85–107.
- Engel, Ulrich, Regeln zur „Satzgliedfolge“, in: Sprache der Gegenwart, Band 19 (erscheint 1972).
- Engel, Ulrich, Bemerkungen zur Dependenzgrammatik, in: Sprache der Gegenwart, Band 20 (erscheint 1972).
- Engel, Ulrich, und Schumacher, Helmut, Kleines deutsches Valenzlexikon (erscheint 1973).
- Erben, Johannes, Deutsche Grammatik. Ein Abriß, 11. Auflage, München 1972.
- Glinz, Hans, Linguistische Grundbegriffe und Methodenüberblick = Studienbücher zur Linguistik und Literaturwissenschaft 1, Bad Homburg v. d. H. 1970.
- Glinz, Hans, Deutsche Grammatik I = Studienbücher zur Linguistik und Literaturwissenschaft 2, Bad Homburg v. d. H. 1970.
- Glinz, Hans, Deutsche Grammatik II = Studienbücher zur Linguistik und Literaturwissenschaft 3, Frankfurt 1971.
- Der große Duden, Band 4: Grammatik der deutschen Gegenwartssprache, bearbeitet von Paul Grebe, 2. Auflage, 1966.
- Hartung, Wolfdietrich, Die zusammengesetzten Sätze des Deutschen = Studia Grammatica IV, Berlin 1964.
- Harweg, Roland, Pronomina und Textkonstitution, München 1968.
- Helbig, Gerhard und Schenkel, Wolfgang, Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben, Leipzig 1969.
- Heringer, Hans Jürgen, Deutsche Syntax = Sammlung Götschen, Band 1246/1246a, Berlin 1970.
- Heringer, Hans Jürgen, Theorie der deutschen Syntax = Linguistische Reihe 1, München 1970.
- Hundsnurscher, Franz, Transformationelle Schulgrammatik. Erster Versuch ² = Göppinger Akademische Beiträge 7, Göppingen 1970.
- Kaufmann, Gerhard, Grammatik der deutschen Grundwortarten = Schriften der wissenschaftlichen Arbeitsstelle des Goethe-Instituts, Band I, München 1967.
- Motsch, Wolfgang, Syntax des deutschen Adjektivs = Studia Grammatica III, Berlin 1967.
- Regula, Moritz, Kurzgefaßte erklärende Satzkunde des Neuhochdeutschen, Bern und München 1968.
- Schulz Dora und Griesbach, Heinz, Grammatik der deutschen Sprache ⁸, München 1970.
- Steger, Hugo, Hrsg., Vorschläge für eine strukturelle Grammatik des Deutschen, Wissenschaftliche Buchgemeinschaft, Darmstadt 1970.
- Steinitz, Renate, Adverbiale Syntax = Studia Grammatica X, Berlin 1969.
- Tesnière, Lucien, Eléments de Syntaxe Structurale ², Paris 1966.
- Vater, Heinz, Das System der Artikelformen im gegenwärtigen Deutsch, Tübingen 1963.
- Weisgerber, Leo, Die vier Stufen in der Erforschung der Sprachen, Düsseldorf 1963.
- Werner, Otmar, Einführung in die strukturelle Beschreibung des Deutschen, Teil I, Germanistische Arbeitshefte 1, Tübingen 1970.
- Wunderlich, Dieter (Hrsg.), Probleme und Fortschritte der Transformationsgrammatik = Linguistische Reihe 8, München 1971.

0.4. Die Liste syntaktischer Strukturen wurde im Auftrag des Deutschen Volkshochschul-Verbandes erarbeitet. Sie wurde in verschiedenen Fassungen von einem dafür berufenen Ausschuß³⁾ geprüft und nach dessen Vorschlägen modifiziert.

0.5. *Zur Frage von Kommunikationsrahmen und Zielgruppe*

Dieselben Prinzipien, die bei der Erarbeitung eines Mindestwortschatzes gelten (vgl. Einleitung zur Wortliste), sind bei dem Verzeichnis syntaktischer Strukturen zu berücksichtigen. Allerdings können sie hierauf nicht ebenso nachhaltige Auswirkungen haben. Gerade neuere vergleichende Untersuchungen haben ergeben, daß bei wechselnder Zielgruppe und wechselndem Kommunikationsrahmen die verwendeten syntaktischen Strukturen weitgehend dieselben bleiben. Systemunterschiede bestehen bei verschiedener Zielgruppe und verschiedenen Kommunikationsrahmen jedenfalls nicht oder nur in unerheblichem Ausmaß. Es ändert sich im allgemeinen nur Art und Grad der Ausnutzung des einen Systems, also zum Beispiel die Gebrauchshäufigkeit einzelner Formen. Aber auch dies gilt für die elementaren Strukturen des Zertifikats viel weniger als für solche spezielleren Erscheinungen, die im wesentlichen einem weiterführendem Unterricht vorbehalten bleiben müssen. Und überdies kann gerade im Bereich der Syntax die Häufigkeit nur eine untergeordnete Rolle spielen. Auch der Elementarunterricht kann auf durchschnittlich ganz niederfrequente Formen wie das Passiv oder den Satzbauplan mit Dativ- und Präpositionalergänzung (*Ich danke ihm für seine Hilfe.*) nicht verzichten. Auf diese relative Invarianz der syntaktischen Strukturen ist besonders nachhaltig hinzuweisen – gerade in einer Zeit, da Soziolinguistik nicht nur eine erfreuliche Höherschätzung erfahren hat, sondern weithin auch zum leichtfertig verwendeten Modeschlagwort geworden ist. Im Hinblick auf die syntaktischen Strukturen mag hier der Hinweis genügen, daß Prüfungen umfangreichen Materials unter soziologischen Gesichtspunkten vorgenommen wurden, wobei im gegebenen Rahmen keine relevanten Differenzen nachzuweisen waren.

0.6. *Zur Benutzung der Strukturliste*

Die Prüfungsanforderungen sind in den Abschnitten 1 und 2 aufgeführt. Nicht Gegenstand der Prüfung sind die Erläuterungen in 2.1 und die Tabelle auf S. 74.

1. **Morphologie der Wortklassen**

1.1. *Das Verb*

Starke und schwache Verben der Wortschatzliste.

Imperativ der 2. Person, dazu die Formen mit *Sie* (*Kommen Sie bitte!* u. a.).

Tempora: Präsens, Perfekt, Präteritum, Plusquamperfekt, Futur I (jeweils in allen Personen in Singular und Plural).

Konjunktiv:

Konjunktiv I: in Präsens (*Er glaube nicht daran*) und Perfekt (*Er habe Hunger bekommen*), nur in 3. Person Singular, bei *sein* jedoch alle Personen in Singular und Plural. Konjunktiv I nur als Anzeiger für indirekte Rede.

Konjunktiv II: einfache Form (*Er wäre gerne dabei.*) und zusammengesetzte Form (*Er wäre gerne dabei gewesen*). Alle Personen in Singular und Plural, jedoch nur bei *haben*, *sein*, *werden*, *wissen* und den Modalverben. Konjunktiv II nur als „Irrealis“ (auch im *als*-Satz) und in Ersatzfunktion für Konjunktiv I (*Sie sagten, daß sie großen Hunger hätten*).

Passiv: *werden*-Passiv im Präsens, Perfekt, Präteritum; jeweils alle Personen in Singular und Plural; *sein*-Passiv in Präsens und Präteritum, alle Personen in Singular und Plural.

1.2. Das Substantiv

Deklination: alle Kasus in Singular und Plural.

1.3. Pronomen und Artikel

Personalpronomen: alle Personen in Nominativ, Dativ, Akkusativ in Singular und Plural. Verbindung von Personalpronomen mit Präposition: *an ihm*, *bei ihm* usw. Ferner die Formen *daran*, *dabei* usw. (s. auch 1.8. „Präpositionen“).

Demonstrativpronomen: *der*, *die*, *das*, *dies-* in allen Kasus in Singular und Plural; auch nichtattributive Formen (*was will der?*) und definiter Artikel. Zum definiten Artikel auch die Verschmelzungsformen *am*, *beim* usw.

Unbestimmter Artikel und *kein*; auch nichtattributive Formen (*Ich habe eins/keins*). Alle Kasus, Singular und Plural.

Interrogativpronomen: *wer* in allen Kasus, *was* in Nominativ und Akkusativ; mit Präpositionen: *woran*, *wobei* usw.

Possessivpronomen: sämtliche Kasus in Singular und Plural, auch nichtattributive Formen (*deines*, *seines*).

Relativpronomen: *der*, *die*, *das* in allen Kasus in Singular und Plural, auch mit Präpositionen (*an dem*, *bei dem* sowie die Formen *woran*, *wobei* usw.).

1.4. Das Adjektiv

Attributiver Gebrauch: alle Kasus in Singular und Plural, und zwar nach bestimmtem Artikel (*der neue Kollege*), nach unbestimmtem Artikel (*ein neuer Kollege*) und ohne Artikel (*neue Kollegen*). Komparativ und Superlativ.

„Prädikativer“ Gebrauch (*Der Kollege ist müde*). Komparativ und Superlativ (auch die Form *am besten* usw.). Vergleichskonstruktionen (*so groß wie Franz, größer als Franz, der größte von ihnen*).

1.5. Das Numerale

Kardinalzahlen: 0–1000; Bildungsregeln für höhere Zahlen.

Ordinalzahlen: 1. bis 21. und Bildungsregeln für die weiteren Zahlen.

zweifach, dreifach usw.: Bildungsregeln.

erstens, zweitens usw.: Bildungsregeln.

einmal, zweimal usw.: Bildungsregeln.

Brüche: s. Wortschatzliste.

1.6. Das Adverb

s. Wortschatzliste.

1.7. Konjunktionen und Subjunktionen

Konjunktionen: *aber, denn, oder, sondern, und*.

Subjunktionen: *als, als ob, bevor, bis, da, damit, daß, ehe, nachdem, obwohl, solange, während, weil, wenn*.

1.8. Präpositionen

Mit einem obligatorischen Kasus: *aus, bei, bis, durch, für, gegen, mit, nach, ohne, seit, um, von, zu*. Mit bedeutungsdifferenzierender Doppelrektion: *an, auf, hinter, in, neben, über, unter, vor, zwischen*. Fakultativ mit Genitiv oder Dativ: *trotz, während, wegen*.

2. Die Struktur des einfachen Verbsatzes

2.1. Satzbaupläne:

Verben der Wortliste mit Satzbauplänen (Rektion).

Erläuterungen:

Satzglieder sind: Verbalkomplex, Ergänzungen und Angaben.

Als strukturelles Zentrum des Satzes kann man den Verbalkomplex (traditionell: „Prädikat“) betrachten. Er besteht mindestens aus dem Hauptverb oder regierenden Verb; neben dem Hauptverb können Hilfs- und Modalverben vorkommen (*Es muß geklingelt haben*).

Die Struktur des Satzes wird weitgehend vom Hauptverb bestimmt. Gemäß dem Verhältnis zum Hauptverb unterscheiden wir **O b j e k t e** oder **E r g ä n z u n g e n** und **A n g a b e n**. Ergänzungen kommen nur bei bestimmten Verben vor; Angaben können grundsätzlich bei beliebigen Verben auftreten.

In der deutschen Gegenwartssprache kann man 10 verschiedene Ergänzungen unterscheiden. Sie sind in der Liste auf Seite 74 aufgeführt. Zum besseren Verständnis sind die in wichtigen neueren Grammatikdarstellungen verwendeten Bezeichnungen daneben gestellt. Es muß aber betont werden, daß die Begriffe in den verschiedenen Darstellungen sich nur annähernd decken.

Beispiele zu den einzelnen Ergänzungen:

Nominativergänzung (Subjekt):	<i>Der Fahrer/er/schläft.</i>
Akkusativergänzung:	<i>Das Mädchen schreibt einen Brief/ihn.</i>
Genitivergänzung: ⁴⁾	<i>Diese Familie bedarf eurer Hilfe.</i>
Dativergänzung:	<i>Ärger schadet der Gesundheit/ihr.</i>
Präpositionalergänzung:	<i>Mit deiner Hilfe/damit rechne ich nicht.</i>
Situativergänzung:	<i>Meine Freunde wohnen in der Stadt/dort.</i>
Direktivergänzung:	<i>Ein Mitarbeiter geht zum Arzt/zu ihm/hin.</i>
Einordnungsergänzung:	<i>Mein Nachbar ist Lehrer/es.</i>
Artergänzung:	<i>Der Verkäufer ist freundlich/so.</i>
Verbalergänzung:	<i>Ich lasse die Teller wegtragen/es tun.</i>

Als Angaben kommen hauptsächlich vor: Orts- und Zeitbestimmungen, Artangaben, Modalangaben und Negationsangaben. Sie sind immer wegläßbar (während von den Ergänzungen nur einige unter bestimmten Bedingungen wegläßbar sind). Beispiele: *Der Student hat am Kiosk/dort/Zigaretten gekauft. Ich habe ihn heute morgen/um 7 Uhr/vorhin/getroffen. Die Leute haben lange/viele Stunden/gearbeitet. Die Gläser kommen wahrscheinlich/nach meiner Meinung/aus dem Ausland. Das Wetter ist in diesem Sommer nicht/selten/schön.*

Da Ergänzungen und Angaben nicht nur durch Substantivgefüge, sondern auch durch Pronomina oder Adverbien wiedergegeben werden können, enthalten die meisten Beispielsätze – durch Schrägstriche abgetrennt – noch Austauschformen. Übrigens kommen Ergänzungen und Angaben in bestimmten Fällen auch in Form von Nebensätzen vor:

Nebensatz (mit Subjunktion) als Akkusativergänzung:

Die Frau sagte, daß sie nichts gesehen habe.

Nebensatz (Infinitiv) als Akkusativergänzung:

Die Kollegen beschlossen, einen Antrag zu stellen.

Nebensatz (mit Subjunktion) als Zeitangabe:

Ich habe ihn getroffen, als ich zum Bahnhof ging.

Bei jedem Verb können nur bestimmte Ergänzungen stehen. Zahl und Art der Ergänzungen eines Verbs werden durch seinen **S a t z b a u p l a n** (traditionell: seine Rektion) festgelegt. Eine Reihe wichtiger Satzbaupläne ergibt sich aus den Beispielsätzen der Wortliste. Weitere und genauere Angaben enthält das Kleine deutsche Valenzlexikon.

Mit den Satzbauplänen ist allerdings nur die äußere Struktur der Sätze festgelegt. Die meisten Verben haben außerdem noch inhaltliche Beschränkungen für die einzelnen Ergänzungen. So kann zum Beispiel bei *beschließen* die Nominativergänzung nur ‚menschlich‘ sein, und bei *beantragen* muß die Akkusativergänzung etwas ‚Nichtmenschliches‘, meist sogar etwas ‚Nichtmaterielles‘ bezeichnen. Diese „semantischen Restriktionen“ können im Kleinen Valenzlexikon nicht angegeben werden, weil es der gegenwärtige Forschungsstand nicht erlaubt, sie präzise, vollständig und nach einheitlichen Gesichtspunkten zu formulieren.

Die Satzbaupläne können jeweils beim Einzelverb gelernt werden. Es ist aber sinnvoll, auch die generellen Fügungsmöglichkeiten der Satzbaupläne einzuüben. Dazu können Verben mit identischem Satzbauplan in Übungsreihen zusammengefaßt werden, z. B. Verben mit Nominativ- und Direktivergänzung: *abfahren, fahren, reisen* . . .

Verben mit Nominativ- und Präpositionalergänzung: *abhängen (von), sich entschließen (zu), glauben (an)* . . .

Verben mit Nominativ- und Dativergänzung: *helfen, gefallen, nützen, schaden* . . .

(Ende der Erläuterungen zu 2.1)

2.2. Die Stellung der Satzglieder:

2.2.1. Stellung des Verbum finitum:

Anfangsstellung (in den meisten Imperativsätzen und bei normalen Entscheidungsfragen):

Komm doch mal rein! Hast du noch keinen Hunger?

Zweitstellung (in Aussagesatz und Sachfrage): *Der Politiker überzeugt uns nicht. Was nehmt ihr auf die Reise mit?*

Endstellung (im durch Subjunktion eingeleiteten Nebensatz): *Weil der Politiker uns nicht überzeugt.*

2.2.2. Verbaler Rahmen (verbale Klammer): *Der Wirt hat die Türen abgeschlossen. Weil der Wirt die Türen abgeschlossen hat.*

2.2.3. Elemente, die im Hauptsatz vor dem konjugierten Verb nicht allein vorkommen können: *nicht, sogar.*

2.2.4. Elemente, die ausgeklammert werden können: Präpositionalergänzungen, Temporal- und Lokalangaben:

Wir fangen jetzt an mit dem Unterricht.

Ich konnte nicht kommen gestern.

Wen hast du gesehen an der Haltestelle?

Ergänzungen im Deutschen und ihre Bezeichnungen (ein Überblick)

Kategorien der Liste syntaktischer Strukturen	Duden 1)	Ebenen ²⁾	Glinz ³⁾	Heringer ⁴⁾	Kaufmann ⁵⁾	Schulz-Griesbach ⁶⁾
Nominativergänzung	Subjekt	E ₁	Grundgröße	E ₁	Subjekt	Subjekt, Prädikatssubjekt
Akkusativergänzung	Akkusativobjekt	E ₄	Zielgröße	E ₂	Akkusativobjekt	Akkusativobjekt, Prädikatsobjekt
Genitivergänzung	Genitivobjekt	E ₂	Anteilgröße	E ₄	Genitivobjekt	Genitivobjekt
Dativergänzung	Dativobjekt	E ₃	Zuwendgröße	E ₃	Dativobjekt	Dativobjekt
Präpositionalergänzung	Präpositionalobjekt	E ₅			Präpositionalobjekt	
Situativergänzung	Raumergänzung, Zeitergänzung; Begründungs-ergänzung, teilw. Artergänzung	Eadv	Lagegröße, Lageangabe	E ₅	Raumergänzung, Zeitergänzung, Maßergänzung, Grundergänzung usw.	Lokal-, Temporal-, Kausalerergänzungen
Direktivergänzung	Raumergänzung				Richtungs-ergänzung	
Einordnungs-ergänzung	Gleichsetzungs-nominativ; Gleichsetzungs-Akkusativ	E ₆	Gleichgröße	E ₆	Artergänzung	Prädikatsnominativ, Prädikatsakkusativ
Artergänzung	Artergänzung	Eadv	Artangabe, Lagegröße	prädikatives Adjektiv	Artergänzung	Modalergänzung
Verbalergänzung	(Infinitiv)		abhängiger Infinitiv	Infinitivkonstruktion	Infinitiv als Ergänzung	Objektsprädikat

1) *Der große Duden*, Band 4: Grammatik der deutschen Gegenwartssprache², bearbeitet von Paul Grebe, 1966.

2) *Johannes Erben*, Deutsche Grammatik. Ein Abriss¹¹, München 1972.

3) *Hans Glinz*, Der deutsche Satz⁶, Düsseldorf 1965.

4) *Hans Jürgen Heringer*, Theorie der deutschen Syntax=Linguistische Reihe 1, München 1970.

5) *Gerhard Kaufmann*, Grammatik der deutschen Grundwortarten, München 1967.

6) *Dora Schulz und Heinz Griesbach*, Grammatik der deutschen Sprache⁸, München 1970.

Anmerkungen

- 1) Diese Terminologie ist unpräzise. Nicht nur die Beziehungen zwischen Verb, Ergänzungen und Angaben usw., sondern auch die Abfolge der Elemente im Satz, der Wörter und Satzglieder, konstituieren Strukturen. Man müßte besser von abstrakter Struktur und Linearstruktur sprechen. Die gewählte Terminologie lehnt sich an herkömmlichen Gebrauch an und möchte dadurch das Gemeinte leichter (wenngleich nur approximativ) verständlich machen.
- 2) Diese theoretische Grundlegung wird in den Prüfungsanforderungen kaum sichtbar. Sie ist aber nützlich für den Gebrauch des „Kleinen deutschen Valenzlexikons“, das als Ergänzung zu der vorliegenden Zertifikatsbroschüre im Institut für deutsche Sprache von U. Engel und H. Schumacher erarbeitet wird und 1973 vorliegen wird. Eine gemeinverständliche Kurzfassung der dieser Struktur zugrundeliegenden Vorstellungen wird die „Kleine deutsche Grammatik“ von U. Engel enthalten, die ebenfalls 1973 erscheint.
- 3) Diesem Ausschuß gehörten als ständige Mitglieder an: G. Brosch, Volkshochschule Kreis Köln; Dr. U. Engel, Institut für deutsche Sprache, Mannheim; M. Keil, Freiburg; R. Nowacek, DVV, Kaufbeuren; Prof. Dr. H. Steger, Universität Freiburg; Dr. A. Tumat, Universität Kiel, Lektorat Deutsch für Ausländer; Dr. J. Weinberg, Pädagogische Hochschule, Münster
- 4) Keine Prüfungsanforderung.